

Der Traum

Dänemark, Großbritannien 2005

Regie: Niels Arden Oplev

Drehbuch: Steen Bille, Niels Arden Oplev

Kamera: Lars Vestergaard

Musik: Jacob Groth

Szenenbild: Søren Skjær

Kostüme: Manon Rasmussen

Schnitt: Søren B. Ebbe

Produktion: Zentropa Entertainments 11 APS

Darstellerinnen/Darsteller: Janus Dissing Rathke (Frits), Jens Jørn Spottag (Frits' Vater), Anne-Grethe Bjarup Riis (Frits' Mutter), Sarah Juel Werner (Iben), Bent Mejding (Lindum Svendsen), Anders W. Berthelsen (Freddie Svale), Lasse Borg (Søren), Elin Reimer (Großmutter), Gyrd Løfquist (Großvater) u.a.

105 Minuten

Auszeichnungen (Auswahl): Gläserner Bär (Hauptpreis) beim Kinderfilmfest der Berlinale 2006; „Robert“, Dänischer Filmpreis 2007 in den Kategorien Bester Film, Beste Regie, Bestes Drehbuch, Bester Nebendarsteller, Bester Schnitt, Bestes Kostümbild; Publikumspreis und Bester Jugendfilm beim Internat. Kinder- und Jugendfilmfestival Zlín (Tschechien) 2006; Kinderjurypreis Chicago Internat. Children's Film Festival 2006

empfohlen für 5. – 8. Jahrgangsstufe

Inhalt

Nach den Sommerferien 1969 kommt der 13-jährige Frits in die höhere Schule einer dänischen Kleinstadt. Dort führt der Direktor ein strenges Regiment und schert sich nicht darum, dass auch in Dänemark seit 1968 die Prügelstrafe an Schulen verboten ist. Gleich am ersten Tag kritisiert der Direktor Frits' wegen seiner zu langen Haare, doch der Junge denkt nicht daran, sich sinnlose Vorschriften machen zu lassen.

Frits, der mit seinen Eltern und zwei jüngeren Schwestern auf einem Bauernhof lebt, hat ganz andere Sorgen. Sein Vater, mit dem er sich sehr gut versteht, wird nach einer schweren Panikattacke in einer psychiatrischen Klinik behandelt. In seiner Abwesenheit bekommt die Familie einen Fernseher, und Frits erfährt aus den Nachrichten von der Hippie-Bewegung, den Protesten gegen den Vietnamkrieg und dem schwarzen Bürgerrechtler Martin Luther King. All diese Ideen überzeugen ihn.

In der Schule bringt die Ankunft eines jungen Referendars Erleichterung. Freddie trägt die Haare lang, macht mit der Klasse Rhythmusunterricht, der vom Direktor als „Negermusik“ diffamiert und verboten wird, und bringt Frits zum Arzt, nachdem dieser vom Direktor schwer am Ohr verletzt wurde. Am gleichen Tag kehrt Frits' Vater aus der Klinik zurück. Mit Unterstützung Freddie setzt es die Familie unter großen Schwierigkeiten durch, dass der Direktor vor den Disziplinarausschuss der Schule muss. Doch dann knicken die Lehrer vor ihrem autoritären Chef ein. Selbst Freddie sagt nicht für Frits aus, so dass der Direktor mit der Behauptung durchkommt, Frits sei wahrscheinlich schon verletzt in der Schule erschienen. Er beschuldigt sogar Frits' Vater, was bei dem zu einem weiteren Zusammenbruch und der erneuten Einlieferung in die Klinik führt. Doch am nächsten Tag hat Frits, der sich inzwischen nach Martin Luther King „Martin“ nennen lässt, die ganze Klasse auf seiner Seite. Sie verweigern den Unterricht beim Direktor, und „Martin“ bezeichnet Svendsen mehrfach als



Lügner. Der schwer erzürnte Mann prügelt „Martin“ deshalb vor der Klasse, erleidet dabei einen Herzinfarkt und stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus. Als sein Tod offiziell in der Schule bekanntgegeben wird, jubeln alle Schüler, und Freddie entschuldigt sich bei „Martin“. Es ist klar, dass sich die Sitten in der Schule nun ändern werden. Aber „Martin“ hat noch eine weitere Aufgabe zu erfüllen: Er fährt mit seiner Mutter in die Klinik und besteht darauf, dass sein Vater wieder mit nach Hause kommt.

Filmbesprechung

Die einfühlsam erzählte Geschichte des 13-jährigen Frits, der eigene Werte und Überzeugungen entwickelt und bereit ist, sie gegen übermächtigen Anpassungsdruck und Widerstand zu verteidigen, wurde weltweit mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Der dänische Regisseur Niels Arden Oplev verknüpft dramatische Ereignisse der sechziger Jahre, wie die Auswirkungen der Hippie-Bewegung und den Kampf der schwarzen US-Amerikaner um ihre Bürgerrechte, mit Frits' Kampf um Gerechtigkeit an seiner Schule. Der sympathische und standhafte junge Held, der vollkommen überzeugend und mit großer emotionaler Darstellungskraft vom während des Drehs gleichfalls 13-jährigen Janus Dissing Rathke gespielt wird, ist nicht nur seinen gleichaltrigen Mitschülerinnen und Mitschülern ein Vorbild, sondern auch den Erwachsenen.

Frits lebt in einer Phase des Umbruchs. Das gilt sowohl für seine häusliche Situation, in der er sich damit auseinandersetzen muss, dass der geliebte Vater unter Angstanfällen leidet und in die Klinik muss, sondern auch für die gesellschaftlichen Verhältnisse. Die sechziger Jahre waren von der Ablösung überkommener autoritärer Zustände durch Proteste, Rebellion und Reformen gekennzeichnet. Von der Studentenbewegung über die „Blumenkinder“ und die weit ausstrahlende Bürgerrechtsbewegung der schwarzen US-Amerikaner bis zu den Umwälzungen im Bildungs- und Schulwesen kam alles in Bewegung. Frits' neue Schule ist eine Schnittstelle dieser Konflikte. Der Direktor repräsentiert den alten Erziehungsstil und ist der Auffassung, dass jedes „Schuljahr eine neuer Kampf ist und jede Schulstunde eine Schlacht, die es zu gewinnen gilt“. Diese Schlachten führt er mit Härte und Unbarmherzigkeit. Die Klassen zittern vor ihm, und wer in sein Büro gerufen wird, hat mit Demütigungen und Schlägen zu rechnen.

Frits dagegen ist, anders als seine angepassten Klassenkameraden, von den Idealen der Freiheit und Gerechtigkeit erfüllt, die sich für ihn vor allem in Martin Luther King personifizieren. In seinem Zimmer sammelt Frits Zeitschriften, in denen der Kampf amerikanischer Bürgerrechtler beschrieben ist, an den Wänden hängen Bilder von Indianern, die in den USA genauso unterdrückt werden wie die Schwarzen und andere Minderheiten, er trägt eine „Beatles-Frisur“ und regt sich auf, dass seine Mit-

schüler nur feixend zusehen, wenn der Direktor mal wieder jemanden prügelt. Ebenso wie Martin Luther King für eine gerechtere Welt kämpfte, setzt sich Frits für eine Schule ein, in der man keine Angst haben muss. Dass sein Ziel über ihn selbst hinausweist, er sich also nicht nur für seine eigenen Belange einsetzt, sondern die Verbesserung der Situation auch für alle anderen will, macht ihn zu einer sehr überzeugenden Identifikationsfigur.

Als Gegengewicht zum autoritären Direktor wirkt der neue Referendar Freddie. Er kommt gerade von der Universität und bringt einen frischen, partnerschaftlichen Unterrichtsstil in die Schule mit. Auch er hat lange Haare, lässt die Kinder ihre altmodischen Gesangbücher wegwerfen, stellt sein Schlagzeug im Musikzimmer auf und übt mit der Klasse Rock `n` Roll. Die Musik des Films wird zum Ausdruck der veränderten Zeit: Statt starr und steif langweilige Volkslieder abzusingen, verlangt Freddie von der Klasse rhythmische Bewegungen, den Einsatz von Percussionsinstrumenten und rotzig gebrüllte Songtexte. Auch mit einer musikalischen Aufführung in der Turnhalle setzt er ein Zeichen. Die Kinder kommen in zwei Reihen herein. In der einen Reihe tragen alle schwarze und in der anderen alle weiße Oberteile. Während sie das berühmte Protestlied der Bürgerrechtsbewegung „We Shall Overcome“ (etwa: Wir werden unser Ziel erreichen) singen, tanzen sie umeinander herum und geben sich schließlich in einer Reihe, in der immer ein Kind mit schwarzem Oberteil neben einem mit einem weißen steht, die Hände. Die Symbolik ist unübersehbar – Gerechtigkeit und Gleichheit für alle Menschen.

Bald wird Frits von seinen Mitschülern ein Streich gespielt. Er landet unversehens im Umkleideraum der Mädchen, die sich zum Sportunterricht umziehen. Hier sieht er Iben, eine Mitschülerin, die ihm sehr gefällt, sogar nackt. Doch sofort ist der Direktor zur Stelle und zerrt Frits am Ohr in sein Zimmer. Freddie findet Frits wenig später in einer der Toiletten. Frits Ohr ist blutüberströmt, Svendsen hat es oben und unten eingerissen. Freddie bringt Frits zum Arzt, damit die Verletzung genäht werden kann.

Die Aufregung in der Familie ist groß. Frits Mutter bremst ihren Mann, der sofort zum Direktor will. Stattdessen versucht sie, ihrem Sohn die Haare zu schneiden, damit er nicht mehr so auffällt. Sie möchte vermeiden, dass er an der Schule noch mehr Probleme bekommt, ist aber zugleich zornig auf den Direktor. Als sie schließlich selbst zur Polizei geht, um Anzeige zu erstatten, wird sie abgewiesen. Am nächsten Tag kommt Freddie zu Besuch, um nach Frits zu sehen. Die beiden verstehen sich gut, und von Freddie lässt sich Frits dann doch die Haare schneiden – allerdings zu einer Art Irokesenfrisur. Dafür wird er in der Schule verspottet, aber das nimmt Frits ungerührt und stolz hin. Auch dieser Haarschnitt ist ein Symbol. Mit der Frisur wurden und werden ebenso wie mit anderen äußeren Merkmalen, etwa der Kleidung, Zeichen gesetzt. In den sechziger Jahren galten lange Haare als Provokation des Establishments. Es passt zu Frits, der kein zorniger Rebell, sondern ein eher ruhiger Junge mit Überzeugungen

und Wissen ist, dass er es mit der Frisur nicht bewenden lässt. Als der Geschichtslehrer behauptet, Dänemark habe als erstes Land die Sklaverei abgeschafft, widerspricht Frits, der sich in diesem Thema gut auskennt, und fliegt prompt aus dem Unterricht.

Dann bekommt Frits mit, dass Freddie vom Direktor mit dem Rauswurf bedroht wird, falls er seinen Unterrichtsstil nicht ändert. Als er später bei Freddie zu Hause ist, findet er seine eigenen Interessen gespiegelt: Freddie hat bei den Studentendemonstrationen mitgemacht und will das System verändern. Doch um innerhalb des Systems etwas bewirken zu können, muss er seine Referendariatszeit erfolgreich bestehen. Frits ist glücklich, als Freddie ihm aus seiner Plattensammlung die Reden seines Idols Martin Luther King ausleiht. Die berühmte Rede „I Have a Dream“ (Ich habe einen Traum) wird zu einem Leitmotiv des Films, und Frits nennt sich ab jetzt Martin. Es gelingt dem Regisseur, die Informationen zur Bürgerrechtsbewegung in den USA und zu Martin Luther King so zu verknäppeln, dass die jungen Zuschauer den Kern der Aussage verstehen, ohne mit Informationen überfrachtet zu werden. Darüber hinaus übersetzt Frits eine wichtige Passage der Rede, so dass auch das Publikum erfährt, worum es in diesem Text geht. Es wird deutlich, dass die Ideale des schwarzen Bürgerrechtlers durchaus nicht nur für Amerika gelten, sondern universale Grundsätze des Humanismus' sind.

Außerdem hat Frits in Freddie einen Verbündeten gefunden, denn der Lehrer rät Frits' Eltern, die Misshandlung ihres Sohnes durch den Direktor vor den Schulvorstand zu bringen. Er durchforstet die Vorschriften, um etwas gegen Svendsen in der Hand zu haben. Doch die Widerstände sind stark. In der Kleinstadt haben Honoratioren wie der Schuldirektor viel Einfluss. Ein anderer Lehrer rät den Eltern, die Sache nicht weiterzuverfolgen, und auf dem Schulhof muss sich Frits von seinen Klassenkameraden anhören, dass er ein Schwächling sei, weil er die Prügel nicht aushalte. Aber Frits ist anderer Meinung: „Kinder müssen sich wehren“, lautet seine Antwort. Dieser Satz wirkt wie ein Aufruf an das junge Publikum, sich gegen Ungerechtigkeiten jedweder Art aufzulehnen.

Je stärker der Widerstand wird, desto stärker scheint auch Frits zu werden. Er lässt sich seine persönliche Würde nicht nehmen. Es kümmert ihn nicht, dass ihn die anderen für „verrückt“ halten und ihn wegen seines Vaters verspotten, der in der „Klappmühle“ war. Sogar als sein Freund Søren ihm rät, endlich ‚normal‘ zu werden, antwortet Frits mit einem Zitat aus Martin Luther Kings Rede und erklärt dann: „Verstehst du nicht, dass es um Gerechtigkeit geht, Søren, dass man nicht immer solche Angst haben soll?“ Das ist Frits' Traum: ein Leben ohne Angst, und deshalb kämpft er dafür, dass nicht mehr alle vor dem Direktor kuschen. Doch Svendsen tut alles, um Frits zu brechen. Er setzt bei der Lehrerkonferenz durch, dass Frits aus der Klasse genommen wird und bei ihm Einzelunterricht nehmen muss, und er droht Frits' Mutter damit, nicht einmal eine Realschulempfehlung für Frits auszusprechen.

Der Druck sowohl auf die Erwachsenen als auch auf Frits erhöht sich. Es ist für das junge Publikum gut nachvollziehbar dargestellt, in welcher Zwickmühle sich auch die Erwachsenen befinden. Freddie gefährdet durch seinen unangepassten Unterrichtsstil seine berufliche Zukunft. Auch Kinder kennen Situationen, in denen es einfacher ist, „umzufallen“, als die Konsequenzen ihrer Überzeugungen in Kauf zu nehmen. Frits' Mutter bringt ebenfalls ihre Anstellung als Schulkrankenschwester in Gefahr, denkt aber hauptsächlich daran, dass ihr Sohn einen guten Schulabschluss braucht. Deshalb streitet sie sich mit ihrem Mann und wirft ihm seinen „lächerlichen Stolz“ vor, ohne den es erst gar nicht zu all diesen Problemen gekommen wäre. Doch zugleich stehen beide Eltern voll hinter ihrem Jungen. Auch die Mutter ist stolz und nennt den Schularzt, der ihr schließlich tatsächlich die Kündigung mitteilt, einen miesen, kleinen Schwächling. Und Frits' Vater platzt ohne Rücksicht auf die Sekretärin und ihren Terminkalender wutentbrannt ins Zimmer des Direktors und fordert ihn unmissverständlich auf, Frits wieder in die normale Klasse aufzunehmen. Zum Vater hat Frits ohnehin ein ganz besonderes Verhältnis, das in wundervollen, emotionalen Sequenzen eingefangen ist. Als Frits den Vater fragt, was eigentlich mit ihm los gewesen sei, bevor er sich habe in die Klinik einweisen lassen, erzählt der ihm in kindgerechten Worten von dieser riesigen Angst, die als übermächtige schwarze Welle auf ihn zurollte, gegen die er sich nicht wehren konnte. Frits verspricht seinem Vater, das nächste Mal auf ihn aufzupassen. Dieses Vater-Sohn-Verhältnis, in dem sich beide trotz ihrer Verletzlichkeit wechselseitig in ihrem Kampf gegen die Angst und gegen den Schuldirektor unterstützen, zeigt sehr poetisch und nachvollziehbar, dass Stärke nicht immer bei den Erwachsenen und Schwäche nicht immer bei den Kindern liegt.

Dies wird auch in der Mitschülerin Iben sichtbar, mit der Frits eine aufkeimende Zuneigung verbindet. Das stolze Mädchen fühlt sich mehr und mehr von Frits' klaren Überzeugungen und seiner Furchtlosigkeit angezogen und streitet sich mit ihrem Vater, weil der mit dem Direktor die Falschaussage vorbereitet. Sie hat schließlich zusammen mit allen anderen gesehen, wie der Direktor Frits am Ohr durch den Flur gezerzt hat und dass Frits danach Blut am Pullover hatte. Doch ihr Vater reagiert nicht. Offenbar bereitet ihm seine eigene Verlogenheit keine Probleme. Bei diesem Gespräch gibt Iben auch zu, dass sie selbst für den Streich in der Umkleidekabine verantwortlich gewesen sei, weil sie gewollt habe, dass Frits sie nackt sähe. Dafür fängt sie sich vom Vater eine Ohrfeige ein – und die Ankündigung, sie müsse ins Internat. Schließlich kommt es tatsächlich dazu, dass der Direktor vor dem Schulausschuss Rede und Antwort stehen muss. Ausgerechnet Ibens Vater tut alles dafür, damit es so aussieht, als sei Frits vom Direktor nicht angerührt worden. Doch die größte Enttäuschung ist es, als Freddie nicht für Frits aussagt, weil er um seine Referendarstelle fürchtet. Damit ist erneut ein Erwachsener mit seinem Mut auf dem Prüfstand gescheitert. Schließlich stellt der Direktor sogar Frits' Vater wegen dessen psychischer

Probleme als den Schuldigen hin. Die Katastrophe scheint perfekt, die Abstimmung geht zugunsten des Direktors aus. Frits und Iben verfolgen die Anhörung bestürzt aus einem Versteck heraus. Nachdem Frits' Familie den Saal verlassen hat, tritt Iben schweigend, aber demonstrativ aus ihrem Versteck und lässt die Erwachsenen zumindest wissen, dass deren Intrige nicht ohne Zeugen geblieben ist. Ibens kühler Blick ist von größerer Wirkung und moralischer Kraft, als es jede herausgebrüllte Anschuldigung sein könnte. Frits' Vater erleidet nach der Anhörung einen so starken Depressionsschub, dass er sich wieder in die Klinik einweisen lässt.

Auf die Erwachsenen kann Frits an diesem spannungsvollen Tiefpunkt seines Konflikts nicht mehr zählen. Er ist auf sich allein gestellt, doch auch jetzt verliert er seine Zivilcourage nicht. Und dann kommt die Wende. Am nächsten Tag unterstützt ihn die Klasse. Keines der Kinder gehorcht dem Direktor in der Schulstunde, und Frits nennt ihn mehrfach einen Lügner. Dass der Direktor bei der anschließenden Prügelsonne einen tödlichen Herzanfall erleidet, ist die dramatische Schlussnote des Films, die jedoch deutlichen Symbolcharakter trägt. Frits, der für den Kampf um Gerechtigkeit steht, hat das alte, autoritäre System besiegt und damit nicht nur sich, sondern die ganze Schule befreit, in der auch die Lehrer nie gegen den Direktor aufbegehrt. Er ist zu einem Vorbild für alle geworden, indem er seinen Traum gegen sämtliche Widerstände wahr gemacht hat. Damit fordert er sein junges Publikum dazu auf, sich nicht mit Ungerechtigkeit und sinnlosen Vorschriften abzufinden und sich auch dann für Veränderungen einzusetzen, wenn es aussichtslos scheint.

Martin Luther King Jr. und die Bürgerrechtsbewegung in den USA

Martin Luther King Jr. wurde am 15. Januar 1929 in Atlanta geboren. Rassentrennung und Diskriminierung der Schwarzen waren damals in den USA gesellschaftliche und politische Realität. Schon als Jugendlicher und später als Baptistenpfarrer setzte sich Martin Luther King Jr. gegen Unterdrückung und für soziale Gerechtigkeit ein. Als Anhänger des Pazifismus befürwortete er eine gewaltlose Überwindung der Rassentrennung und wurde zu einem der bedeutendsten Verfechter der Gleichberechtigung aller Bürger in den USA. Er erhielt viele Auszeichnungen für sein Engagement, hatte aber auch mit zahlreichen Widerständen aus den konservativen und rassistischen Kreisen der amerikanischen Gesellschaft zu kämpfen. Er wurde mehrfach angegriffen, vom rassistischen Geheimbund Ku-Klux-Klan bedroht und zwischen 1955 und 1968 über dreißig Mal inhaftiert. Dennoch blieb er bei seinem gewaltfreien Kampf für Gleichheit und Gerechtigkeit. Das Lied „We Shall Overcome“ wurde zu einer Hymne der Bürgerrechtsbewegung. Die amerikanische Polizei ging oftmals gewaltsam und brutal gegen die friedlich Protestierenden vor, zahlreiche schwarze und weiße Bürgerrechtler wurden ermordet.

Am 28. August 1963 hatte die Bürgerrechtsbewegung unter Martin Luther King für den später legendären „Marsch auf Washington“ 250.000 Menschen aktiviert. An diesem Tag hielt King seine berühmte Rede „I Have a Dream“ (Ich habe einen Traum). Daraufhin begann das FBI ihn zu bespitzeln. Als im November 1963 Präsident John F. Kennedy ermordet wurde, verlor King seinen bedeutendsten Fürsprecher. 1964 erhielt King den Friedensnobelpreis. Da trotz aller Gerichtsurteile, die King erstreiten konnte, der Rassismus fortbestand, bildete sich innerhalb der Bürgerrechtsbewegung ein radikaler Flügel um die Black Muslims von Malcolm X und die Black Panther Party. Trotz zunehmender Gewaltbereitschaft und Morden auf beiden Seiten blieb King seinem Ideal des Pazifismus treu und kämpfte unermüdlich für die Umsetzung des Civil Rights Act von 1964. Weil er sich darüber hinaus gegen den Vietnamkrieg aussprach, wurde er sowohl dem FBI als auch dem Weißen Haus noch verhasster.

Am 4. April 1968 wurde Martin Luther King in Memphis erschossen. In über hundert amerikanischen Städten kam es nach dem Mord zu Unruhen, bei denen 39 Menschen starben, 200 verletzt und 10.000 verhaftet wurden. Dass James Earl Ray, der zunächst gestanden, dann aber sein Geständnis widerrufen hatte, wirklich der Mörder war, wird bis heute immer wieder angezweifelt. Viele Amerikaner glauben, dass es sich bei dem Attentat um ein Komplott von Geheimdienst und US-Regierung gehandelt habe. Martin Luther King gehört mittlerweile zu den Ikonen der amerikanischen Geschichte und wird aufgrund seines Engagements für die Gleichberechtigung weithin verehrt.

I Have a Dream

„I Have a Dream“ (Ich habe einen Traum) ist die berühmteste Rede Martin Luther Kings. Er hielt sie bei der großen Protestkundgebung vor dem Lincoln Memorial in Washington am 28. August 1963. Sein Traum beschreibt die Vision einer Gesellschaft gleichberechtigter Bürger – den wahren „amerikanischen Traum“. Sie zählt zu den größten Zeugnissen der Rhetorik und wurde von King in der bezwingenden Rhythmik der Baptistenprediger gehalten. Hier folgt ein Abschnitt der Rede, aus der im Film zitiert wird:

I have a dream that one day this nation will rise up and live out the true meaning of its creed. 'We hold these truths to be self-evident: that all men are created equal.'

I have a dream that one day on the red hills of Georgia the sons of former slaves and the sons of former slave owners will be able to sit down together at the table of brotherhood.

I have a dream that one day even the state of Mississippi, a state sweltering with the heat of injustice, sweltering with the heat of oppression, will be transformed into an oasis of freedom and justice.

I have a dream that my four little children will one day live in a nation where they will not be judged by the color of their skin but by the content of their character.

I have a dream today!

Ich habe einen Traum, dass sich diese Nation eines Tages erheben und die wahre Bedeutung ihrer Unabhängigkeitserklärung leben wird: ‚Selbstverständlich gilt für uns, dass alle Menschen gleich geschaffen sind.‘

Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln Georgias die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenbesitzer gemeinsam am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.

Ich habe einen Traum, dass eines Tages sogar der Staat Mississippi, brütend in der Hitze der Ungerechtigkeit, brütend in der Hitze der Unterdrückung, in eine Oase der Freiheit und der Gerechtigkeit verwandelt werden wird.

Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilt. Ich habe einen Traum, heute!

Disziplinierung in der Schule

Über Jahrhunderte hinweg waren körperliche Disziplinierungsmaßnahmen ein gesellschaftlich anerkanntes Mittel, um Kinder in der Schule zu Ordnung und Wohlverhalten zu zwingen. In der Ecke stehen, Schläge mit dem Stock auf die Hände, Ohrfeigen, Kopfnüsse oder Ohrenlangziehen waren erlaubt und gehörten zum gängigen Erziehungsrepertoire von Lehrern. Diese Art von Demütigung und Gewalt erlebten die Kinder nicht nur in der Schule, sondern oft auch zu Hause, denn Körperstrafen an Kindern und Jugendlichen waren in weiten Kreisen der Gesellschaft als Mittel der Kindererziehung sozial akzeptiert. Von der Bibel über Wilhelm Busch, den Struwwelpeter und zahllose Merksätze im Stile von „Wer sein Kind liebt, der züchtigt es“ hat diese Einstellung in der kulturellen Überlieferung ihre Spuren hinterlassen.

Erst im 20. Jahrhundert wurde das Recht der Lehrer, Schülerinnen und Schüler zu schlagen, allmählich eingeschränkt. Reformpädagogik und ein neuer Blick auf die Psychologie der Heranwachsenden führte dazu, dass die früher üblichen Schläge und Prügel immer stärker abgelehnt wurden. Doch es dauerte noch lange, bis diese Erkenntnisse in Deutschland in die Praxis umgesetzt wurden. In manchen Ländern ist das bis heute noch nicht oder nicht vollständig geschehen. Während in der DDR Körperstrafen in den Schulen 1949 abgeschafft wurden, waren in Westdeutschland Schläge in der Schule bis in die siebziger Jahre keine Seltenheit und wurden erst 1973 untersagt. Der Freistaat Bayern ließ sich mit diesem Verbot bis 1980 Zeit. Seit 2000 ist in Deutschland auch das Züchtigungsrecht der Eltern aufgehoben. Kinder haben damit ein im Bürgerlichen Gesetzbuch (BGB) festgeschriebenes Recht auf eine gewaltfreie Erziehung.

Obwohl Lehrende in Deutschland keine Körperstrafen gegen Schülerinnen und Schüler mehr ausüben dürfen, ist die Schule leider kein Ort der Gewaltfreiheit geworden. Heute geht die Gewalt in der Schule oft von den Schülerinnen und Schülern aus und reicht von Demütigungen, Mobbing und dem so genannten „Abziehen“ über Androhungen von Gewalt bis zu Tätlichkeiten gegen Sachen, andere Schülerinnen und Schüler oder das Lehrpersonal.

Filmarbeit

„Der Traum“ eröffnet Schülerinnen und Schülern Einblick in eine spannende und wichtige gesellschaftliche Phase des Auf- und Umbruchs, für die die Jahreszahl 1968 zur Chiffre geworden ist. Der in diesem Kontext thematisierte Konflikt um Gerechtigkeit ist dagegen zeitlos, universell. Der Protagonist Frits stellt eine überzeugende Identifikationsfigur dar, die Schülerinnen und Schüler darin bestärken kann, für eigene Überzeugungen einzustehen und sich gegen Ungerechtigkeiten und Misshandlungen zu wehren. Die methodischen Vorschläge legen einen Schwerpunkt auf die Untersuchung des Konfliktes, den der Film im schulischen Umfeld zwischen Frits und seinem Gegenspieler, dem Direktor Lindum Svendsen, ausgestaltet. Dies regt fast zwangsläufig zum Nachdenken und zur Diskussion über Veränderungen und chancenreiche Formen schulischen Lebens heute an.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Hauptfigur, ihrer Charakterisierung, der Frage nach der Bedeutung von Vorbildern sowie wichtigen Figurenbeziehungen im Film und ihrer Entwicklung. Bedeutsame Themen wie Zivilcourage, Ideale sowie eigene Träume in Bezug auf eine gerechte und lebenswerte Welt, die, inspiriert durch Martin Luther Kings programmatische Rede „I Have a Dream“, in überzeugende Worte gefasst werden, finden dabei ebenfalls Platz.

Themen

Individuum und Gesellschaft, Gerechtigkeit, Zivilcourage, Identität, Überzeugungen, Vorbilder, 1968, Martin Luther King, Generationenkonflikt, Schule, filmisches Erzählen (Konflikt, Antagonist, Figurencharakterisierung, Figurenentwicklungen, Konfliktlösungen)

Rahmenlehrplanbezüge

„Der Traum“ empfiehlt sich für die Jahrgangsstufen 5 bis 8. Es gibt vielfältige Bezüge auf die gemeinsamen Rahmenlehrpläne für die Grundschule in den Ländern Berlin und Brandenburg für die Fächer **Deutsch, Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (L-E-R)** und **Politische Bildung** bzw. auf die Rahmenlehrpläne der Sekundarstufe 1 im Land Brandenburg für die Fächer **Deutsch, L-E-R, Politische Bildung** sowie **Darstellen und Gestalten**.

Für die Grundschule seien hier exemplarisch genannt: für das Fach Deutsch Anforderungen und Inhalte im Aufgabenbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“ oder im Aufgabenbereich „Sprechen und Zuhören“ z.B. „Anliegen überzeugend vertreten“; für das Fach L-E-R der thematische Schwerpunkt „Schule“ im Themenfeld „soziale Beziehungen“ oder der thematische Schwerpunkt „Vorstellungen von der Zukunft der Welt“; für das Fach Politische Bildung der Teilbereich „Demokratie in der

Schule“ im Themenfeld „Demokratie“ sowie das Themenfeld „Kinderrechte“.

Für die Sekundarstufe 1 seien exemplarisch genannt: für das Fach Deutsch Anforderungen im Kompetenzbereich „Lesen – mit Texten und Medien umgehen“, beispielsweise das Erfassen konventioneller Erzählstrategien; für das Fach Politische Bildung die Frage nach den Menschenrechten im Themenfeld „Menschenrechte, Recht und Rechtsprechung“; für das Fach L-E-R die Frage nach Vorbildern im Themenfeld „individuelle Entwicklungsaufgaben“.

Vorschläge zur Einstimmung

„Zeitgeschichtlicher Kontext. 1968 – Collage. Martin Luther King.

Film-Anmoderation“

Besondere Eintrittskarte: ein ansprechend gestaltetes, A5-formatiges Papier mit dem Liedtext „We Shall Overcome“ auf der Vorderseite, auf der Rückseite die Überschrift „Mein Traum“ (siehe letzter methodischer Vorschlag, „Ich habe einen Traum. Texte/Reden schreiben“).

Zeitgeschichtlicher Kontext

Vorwissen über den zeitgeschichtlichen Kontext ist zwar keine Voraussetzung für das Verständnis dieses Films, aber eine Hilfe zur Orientierung sowie für die differenzierte Erfassung der historischen Dimension. So können Schülerinnen und Schüler für eine gesellschaftliche und politische Umbruchphase sensibilisiert werden, deren weitreichende Folgen sich auch auf unmittelbar sie selbst betreffende Lebensbereiche auswirkten.

1968 – Collage

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren im Internet vorgegebene Schlagworte, die mit der Chiffre „68“ in Verbindung stehen, z.B. Studentenunruhen, Anti-Vietnamkriegsbewegung, Notstandsgesetze, Rudi Dutschke, Happenings, Prager Frühling, Black Power, Hippies, Blumenkinder, Woodstock ... Die Rechercheergebnisse – Texte, Bilder, Zitate usw. – werden in einer gemeinsamen Collage präsentiert.

Martin Luther King

Ein weiterer Zugang in die 1960er Jahre bietet sich über Frits großes Vorbild im Film – die historische Figur Martin Luther King – an.

Ein Auszug aus seiner berühmtesten Rede „I Have a Dream“, die auch im Film zu hören ist, wird vorgelesen. (Auszug siehe Seite 61)

- Worum geht es in dieser Rede? Wovon träumt der Redner? Welchen politischen Konflikt macht er zu seinem Thema?

- Wissen die Schülerinnen und Schüler, wer diese Rede gehalten hat? Wer ist Martin Luther King? (Hier können erste Informationen zur Person einfließen.)
- Wann und wo wurde diese Rede gehalten?
- Was wissen die Schülerinnen und Schüler über die 60er Jahre und über „68“?

Die Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler von jener Zeit können durch weitere Informationen ergänzt werden.

Film-Anmoderation

Findet die vorangegangene Einheit unmittelbar vor der Filmsichtung statt, wird anschließend der Film anmoderiert: Frits, 13 Jahre alt, lebt 1969 in einem dänischen Städtchen und ist ein Kind seiner Zeit. Er spürt die allgemeine Unruhe, die weltweiten Auf- und Umbrüche, als er mit Begeisterung im neuen Schwarz-Weiß-Fernseher der Familie die Nachrichten schaut. Begeistert ist er vor allem von der leidenschaftlichen Rede Martin Luther Kings, in der dieser seinen Traum von einer besseren Welt ohne Unterdrückung und Rassendiskriminierung kundgetan hat. Um so heftiger wird Frits von der Realität eingeholt – in Gestalt des autoritären, militärisch-strengen und un gerechten Direktors Lindum Svendsen ...

„Jedes neue Schuljahr ...“

Konfliktanalyse und Vorstellung von Schule heute

Die Begrüßungsveranstaltung zum neuen Schuljahr am Anfang des Films führt Frits' Gegenspieler, den Direktor, mit einer bezeichnenden Ansprache ein, die uns die Dimensionen des zentralen Konfliktes schnell erahnen lässt.

Lindum Svendsen wendet sich mit folgenden Worten an die in der Aula versammelten Schüler und das Lehrpersonal: „Jedes neue Schuljahr ist ja ein neuer Kampf! Jeder neue Schultag eine Schlacht ..., die es zu gewinnen gilt!“

- Analysiert diese Sätze und versucht sie zu „übersetzen“!
- Was meint Svendsen? Warum ist jedes neue Schuljahr auch immer ein neuer Kampf für ihn? Warum besonders zu jener Zeit, Ende der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts?
- Warum ist jeder Schultag für Svendsen eine Schlacht, die es zu gewinnen gilt?
- Welche Ziele verfolgt Svendsen mit seinem Erziehungsstil der „schwarzen Pädagogik“?

(Dieser von der Soziologin und Journalistin Katharina Rutschky geprägte Begriff bezeichnet eine gewalttätige und manipulierende Erziehungsmethode. Ausgehend von der Annahme einer bösen Kindsnatur, die dem Kind durch Züchtigung und andere stark in seine Persönlichkeit eingreifenden Methoden ausgetrieben werden muss-

te, war es das Ziel der „schwarzen Pädagogik“, Gehorsam und Konformität zu erzwingen. Die oft dramatischen Folgen für die kindliche Psyche drückten sich beispielsweise in Gefühlsarmut oder Gewaltbereitschaft aus.)

Der Direktor sagt in einer Unterrichtsstunde: „So habe ich die Möglichkeit, euch ein wenig abzurichten.“

- Was bedeutet das Wort „abrichten“?
- Wer will diese Schlacht gewinnen?
- Wo Gewinner sind, gibt es auch Verlierer. Wer sind diese Verlierer? Und vor allem: Was haben sie zu verlieren?

Ein klarer Verlierer ist zum Beispiel Frits' blasser, rothaariger Mitschüler. Bei ihm hat Svendsens Erziehungsstil bereits viel Negatives bewirkt. Er gehört zu denjenigen, die andere laut grölend demütigen. Er sagt auch zu Frits: „Du Schwächling, man muss Prügel nehmen wie sie kommen, sonst ist man ein feiger Schwächling. Übrigens sollen Kinder Erwachsene nicht anzeigen, wo würden die sonst hinkommen?“

- Mit welchen Worten argumentiert Frits dagegen?
(„Aber das müssen die Kinder doch tun, wenn die Erwachsenen solche Angst haben vor Direktor Svendsen.“)
- Könnt ihr euch vorstellen, dass ihr heutzutage von einem Schuldirektor mit solchen Worten empfangen würdet wie damals Frits von Svendsen?
- Was hat sich in 40 Jahren im Erziehungs- und Schulrecht alles verändert? Denkt dabei an eure Rechte als Schüler, die Schulpolitik mitzubestimmen, denkt aber auch an die Möglichkeiten eurer Lehrer und vor allen Dingen die eurer Eltern. erinnert euch dabei an die Filmszene, in der Frits' Vater mit der Faust auf den Lehrertisch haut und fordert, dass sein Sohn wieder am normalen Unterricht teilnehmen kann. Das war ein erster kleiner Sieg über Svendsen! (Svendsen sagte: „ ...finden Sie, Herr Johansen, dass die Eltern die Schulpolitik bestimmen sollten?“)
- Stellt euch nun vor, ihr wärt Direktor einer Schule! Mit welchen Worten würdet ihr eure Schüler am Schuljahresanfang empfangen?

Aufgabe

Schreibt als Direktor eurer Schule eine kleine Begrüßungsansprache zum neuen Schuljahr! Vergesst nicht, eure Ziele, die ihr als Direktor habt, in diese Begrüßung einfließen zu lassen. Im anschließenden Vortrag wird sich erweisen, ob eure Schüler gerne an eurer Schule unterrichtet werden wollen.

„Warum bist du so komisch?“

Figurencharakterisierung

Frits' Freund Søren fragt, als die beiden zusammen spielen, ganz unverblümt: „Warum kannst du nicht diese lächerlichen Haare abschneiden? Alle finden dich ganz doof. Sogar Iben sagt das. Kapiertst du das nicht? Wir anderen laufen doch auch nicht herum und spielen so einen ermordeten Neger aus den USA, der Reden hält. Warum bist du so komisch?“

Frits antwortet: „Verstehst du nicht, dass es um Gerechtigkeit geht? Dass man nicht immer solche Angst haben soll!“

Beschreibt, warum Frits so „komisch“ ist und warum er seine Haare nicht abschneidet!

- Worum geht es ihm? Woran glaubt Frits? Welche Ideale, welche Vorbilder hat er? Diese Aufgabe kann schriftlich, aber auch mündlich erledigt werden.

- Wer hat Frits auf die Idee gebracht, seinen Namen zu ändern?

(Freddie Svale, der Frits erzählte, er habe seinen Namen geändert, weil ihm sein Taufname zu spießig vorkam.)

- Warum wählt Frits einen anderen Vornamen?

Erinnert euch auch an die Filmszene, in der Frits mit seinen Großeltern und dem Vater um den von Freddie ausgeliehenen Plattenspieler sitzt und alle der berühmten Rede Martin Luther Kings lauschen. Frits nimmt anschließend, noch ganz gefangen von den Worten, die Schallplatte vom Gerät und sagt: „Ist das nicht einfach toll?“

- Was findet Frits so toll?

(Die Großmutter bringt anschließend Frits Namensänderung zur Sprache und meint, dies würde dem Großvater, nach dem der Enkel benannt ist, nicht gefallen. Frits Opa aber, der, obwohl anscheinend kerngesund, seit Jahren das Bett nicht verlassen hat, entgegnet mit trockenem Humor, er habe seinen deutschen Namen nie gemocht und Frits solle sich ruhig Martin nennen.)

- Schlüpft in die Rolle von Frits alias Martin! Begründet, warum ihr fortan den Namen Martin tragen werdet!

Auch diese Aufgabe kann schriftlich oder mündlich erledigt werden.

Im Film ist die Familiensituation des Helden oft wichtig für das Verständnis seines Charakters. In einer ausgelassenen Szene wird das Erntedankfest gefeiert. Dafür verlässt sogar der Großvater seit Jahren zum ersten Mal sein Bett. Er setzt zu einer Rede an, die sich dann allerdings in einem Satz erschöpft. Dieser hat es jedoch in sich: „Wir sind eine sehr starke Familie!“

- Findet heraus, warum Frits' Familie eine starke Familie ist! Am besten schreibt ihr die einzelnen Familienmitglieder untereinander und findet für jede Person eine ihr

entsprechende Stärke. Es kann mit einzelnen Worten, mit Wortgruppen oder mit ganzen Sätzen gearbeitet werden.

Zur Erinnerung: Zur Familie gehören: die Mutter, der Vater, Frits, seine beiden jüngeren Schwestern, der Großvater, die Großmutter.

- Wodurch hilft die Familie auch Frits, stark zu sein?

Eigene Vorbilder

Ein fiktiver Brief von Frits mit Fragen an heutige Schülerinnen und Schüler schlägt den Bogen vom Jahr 1969 bis in die Gegenwart. Frits fragt zum Beispiel:

- Welche Vorbilder habt ihr heutzutage?
- Was gefällt euch an eurer Gesellschaft, an eurer Schule, bei euch zu Hause?
- Woran glaubt ihr? Welche Wünsche und Träume habt ihr?

In dieser Übung sollten die Schülerinnen und Schüler auch mit dem Begriff „Zivilcourage“ bekannt gemacht werden.

- Was bedeutet dieses Wort?
- Wer hat im Film Zivilcourage bewiesen?
- Erinnert ihr euch an Situationen, in denen ihr oder eure Eltern Zivilcourage unter Beweis gestellt haben?

Wahre und falsche Verbündete

Figurenbeziehungen und -entwicklungen

Frits gewinnt – neben seiner Familie – zwei weitere Unterstützer im Kampf gegen den Direktor: Freddie Svale und seine Mitschülerin Iben. Frits Beziehung zu beiden nimmt eine nahezu diametral entgegengesetzte Entwicklung. Der progressive, antiautoritäre Freddie, zu Beginn gewissermaßen Frits' natürlicher Verbündeter, hält letztlich dem Druck des Direktors nicht stand. Ibens anfänglich ablehnend-verächtliche Haltung dagegen wandelt sich über Respekt und Verliebtheit in echte Freundschaft. Diese Beziehungen und Entwicklungen untersucht die folgende Übung.

Frits und Freddie Svale

Der Film bedient sich bestimmter Handlungsorte und Requisiten, um beide Figuren und deren Gemeinsamkeiten zu inszenieren. Es gibt zwei ganz ähnliche Szenen: Zunächst besucht Freddie Frits und schaut sich in dessen Zimmer um. Die Bilder an den Wänden und die Bücher lassen Frits' Interessen erkennen. Später wandert Frits mit wachem Blick durch Freddie's Wohnung, betrachtet Fotos von Studentendemonstrationen oder Freddie's Schallplattensammlung und findet Eigenes darin gespiegelt.

In der Übung schlüpfen die Schüler nun in die Rolle von Freddie oder Frits und schauen sich – aus den Augen der jeweils gewählten Person – im Zimmer des anderen um.

Aufgabe für jene Schüler, die sich in Freddie hineinversetzen:

- Erinnert euch an den Besuch in Frits' Zimmer!
- Was habt ihr alles entdecken können?
- Wofür interessiert sich Frits? Mit welchen Bildern umgibt er sich?
- Was gefällt dir, als Freddie, an Frits?
- Was hast du gedacht, als du in Frits' Zimmer standest?

Schreib diese Gedanken jetzt wortwörtlich auf!

Aufgabe für die Schüler, die sich in Frits hineinversetzt haben:

- Erinnert euch an Freddie's Wohnung!
- Was gab es zu sehen? Welche Bilder, welche Poster hingen an der Wand?
- Gab es Dinge, die dich als Frits begeisterten?
- Was denkst du als Frits in diesem Moment über Freddie?

Schreib deine Gedanken wortwörtlich auf!

Die Gedanken der beiden Filmfiguren werden anschließend ausgewertet:

- Was haben Frits und Freddie gemeinsam?
- Warum finden sich beide auf Anhieb sympathisch?
- Was verbindet sie?

- Was trennt Frits und Freddie letztlich?
- Benennt die Unterschiede zwischen ihnen.

Zieht hierfür auch folgende Filmszenen heran: Freddie wurde zum Direktor zitiert; kleinlaut wie ein Schüler nimmt er Svendsens Tadel hin, widerspricht nicht mal, als der Direktor Freddie's Musik rassistisch als „Negermusik“ beschimpft. Frits beobachtet das Gespräch durch das Fenster.

In Freddie's Wohnung, etwas später, sagt Freddie: „Du hast am Fenster gelauscht. Ich war schlau, findest du nicht?“ Frits entgegnet: „Wieso haben Sie solche Angst vor ihm?“

- Welche Erklärung liefert Freddie dem Jungen? Habt ihr diese Erklärung als glaubwürdig empfunden? Hat sie euch überzeugt? (Freddie argumentiert, er müsse zuerst seine Referendarszeit überstehen, um dann das System von innen heraus verändern zu können.)
- Würdet ihr Freddie's Handeln als schlau bezeichnen? Welche anderen Worte findet ihr für sein Verhalten?
- Warum hat Frits ihm trotzdem weiterhin vertraut?

Erinnert euch schließlich an die Szene der Anhörung mit Freddie Svales Verrat an der ganzen Familie Johansen. Iben und Frits haben in ihrem Versteck alles verfolgt.

- Schildert, wie es Frits in diesem Moment wohl erging!
- Wie mag sich Freddie gefühlt haben? Es schien, als würden ihm die Worte nicht ganz leicht über die Lippen kommen. Beschreibt Freddie's Gedanken und Gefühle in diesem Moment!
- Was sagte Freddie am Filmende zu Frits? („Es tut mir leid! Du hast den Mut, den ich nicht hatte!“)
- Werden die beiden jemals wieder miteinander befreundet sein? Warum? Warum nicht?

Iben

In der Auseinandersetzung mit Frits und dessen Konflikt vollzieht sich bei Iben eine spannende Charakterentwicklung, die mit Hilfe dieser Aufgabe nachgezeichnet wird:

- Charakterisiert Iben! Wie stellt sie sich uns am Anfang des Films dar, im Verlauf des Films und am Ende?

Ordnet die folgenden Adjektive, jeweils mit einer Begründung, Iben zu den unterschiedlichen Handlungszeiten des Films zu:

brav, angepasst, unehrlich, verlogen, freundlich, selbstbewusst, hilfsbereit, mündig, selbstständig denkend und handelnd, falsch, hinterhältig, verliebt, zuverlässig, feige, mutig, entschlossen, hilflos, aufgewühlt

Iben zu Beginn des Films	Iben im Filmverlauf	Iben am Ende des Films
<i>Brav, weil sie alles macht, was der Direktor verlangt und niemals widerspricht.</i>	<i>Selbstständig denkend, weil sie zunehmend das Handeln ihrer Eltern hinterfragt und nicht mehr alles kommentarlos hinnimmt.</i>	<i>Mündig, weil sie nach der Anhörung entscheidet, aus ihrem Versteck herauszutreten, und bereit ist, die damit einhergehenden Konsequenzen zu tragen.</i>
...

Abschließend ist die Frage interessant, die auch in der Diskussion des Endes eine wichtige Rolle spielt:

- Warum wohl sind es die Kinder, die genügend Stärke im Kampf gegen Direktor Svendsen beweisen? Aus welchen Gründen scheitern die Erwachsenen?

Das Filmende

Filmgespräch

- Würdet ihr das Filmende als ein Happy End bezeichnen? Warum? Warum nicht?
- War der Tod des Schuldirektors für Frits ebenso Anlass zur Freude wie für seine Mitschüler? Begründet eure Meinung!

(Frits denkt, er sei für Svendsens Tod verantwortlich, weil er Gott darum gebeten habe. Iben hilft ihm, seine Gedanken zu ordnen und sagt, wenn Gott diesen Wunsch erfüllt habe, dann sei der Tod doch nur gerecht.)

- Warum wohl haben die Filmemacher gerade ein solches Ende gewählt? Überlegt mögliche Alternativen: Angenommen, Svendsen wäre nicht gestorben, welche Lösung hätte es dann geben können? Hätte er sich erneut vor einem Untersuchungsausschuss verteidigen müssen? Hätten die Erwachsenen dann anders reagiert und nicht mehr alles versucht, um Svendsen reinzuwaschen? Wer hätte sich anders verhalten müssen, damit Frits Gerechtigkeit widerfahren kann, ohne dass sein Widersacher Svendsen stirbt? Was meint ihr, wie viel Vertrauen haben die Filmemacher wohl zu den erwachsenen Figuren des Films, eine andere Lösung herbeizuführen? Begründet eure Meinung!



Ein neues Ende schreiben

Ausgehend von der obigen Diskussion können die Schülerinnen und Schüler ein neues Ende für den Film schreiben.

Ich habe einen Traum

Texte/Reden schreiben

Martin Luther King formulierte in seiner zweifellos berühmtesten Rede seinen Traum von einer gerechteren Welt. Welche Träume haben die Schüler? Wie erträumen sie sich eine Welt, in der sie jetzt als Kinder, später als Erwachsene und mit ihren Kindern und Mitmenschen leben wollen?

Diesen Traum gilt es in einer inspirierenden, packenden, aufrüttelnden Rede zum Leben zu erwecken. Martin Luther Kings Rede und die Frage, was sie bis heute so nachhaltig wirken lässt und Menschen noch immer in ihren Bann zieht, kann dabei Anregung sein.

